

Fünfzig Jahre brasilianische Bischofskonferenz CNBB: eine Bischofskonferenz mit konziliarem Profil

Projekte zur Evangelisierung – politische und kirchliche Spannungen

Kardinal Aloísio Lorscheider

I. Geschichtliche und statistische Daten

Die Nationale Brasilianische Bischofskonferenz CNBB geht im Wesentlichen auf die Inspiration von Dom Hélder Pessoa Câmara zurück. Als sie im Oktober 1952 in Rio de Janeiro gegründet wurde, war Dom Hélder Weihbischof der Stadt.

Wer heute von der CNBB spricht, spricht zwangsläufig von der gesamten Kirche in Brasilien. Damals wie heute trieb und treibt die Konferenz das evangelisatorische Engagement voran, wie es aus dem II. Vatikanischen Konzil erwächst, aber auch aus den Bischofsversammlungen 1968 in Medellín, 1979 in Puebla und 1992 in Santo Domingo ebenso wie aus den weltweiten Bischofssynoden und aus der Bischofssynode über Amerika. Die Stimme der CNBB ist die Stimme der Kirche in Brasilien.

Die Zahl der Bischöfe in Brasilien beläuft sich im Augenblick auf 420, von denen 110 im Ruhestand leben.

1. Planung der Pastoral

Was das gesamte Evangelisierungswirken der Kirche in Brasilien charakterisiert, ist die Tatsache, dass die Konferenz die Pastoral plant. Der Prozess, die Pastoral systematisch zu konzipieren, begann im April 1962. Erster Schritt auf dem Weg war ein Notstandsplan (*Plano de Emergência*), auf den für die Jahre 1966 bis 1970 ein Fünfjahresplan (*Plano Quinquenal*) folgte. Seit 1971 gibt das Generalsekretariat der Konferenz unter Mitwirkung entsprechender beratender Gremien für das pastoral-evangelisatorische Wirken *Allgemeine Richtlinien* heraus sowie das eine über das andere Jahr Zweijahrespläne.

2. Notstandsplan

Mit ihrem Notstandsplan, den die CNBB im April 1962 veröffentlichte, begann die Kirche ihre systematische Planungsarbeit. Zugleich bereitete sie damit aber auch die brasilianischen Bischöfe auf das II. Vatikanische Konzil vor, wie sie es besser kaum hätte tun können. Das Grundanliegen des Planes war, nach Maßgabe des dreifachen Amtes Jesu, der ja Prophet, Priester und König ist, Glaubens-, Gottesdienst- und Liebesgemeinschaften zu schaffen. Zum ersten Mal hatten die Bischöfe eine Gesamtpastoral im Blick.

3. Fünfjahresplan

Kaum war das Konzil beendet, trat die Konferenz für den Zeitraum von 1966 bis 1970 mit einem Fünfjahresplan an die Öffentlichkeit. Die Zielstellung des Planes war, möglichst rasch und umfassend günstige Bedingungen und effiziente Mittel dafür zu schaffen, dass die Kirche in Brasilien das Profil des Konzils assimilieren konnte. Als Matrix für das gesamte pastoral-evangelisatorische Wirken prägten die Verantwortlichen die so genannten „Sechs Linien“, die man später aber in „Dimensionen“ umbenannte. Die sechs Linien bzw. Dimensionen - sichtbare Einheit, missionarisches Wirken, katechetisches Engagement, Liturgie, Ökumene (später kam noch der interreligiöse Dialog hinzu) sowie Gestaltung der Welt nach dem Plane Gottes - waren in den Augen der Bischöfe sozusagen die Zusammenfassung des ganzen Konzils.

Konkret benannte der Plan auch ständige Aktivitäten, den Ausbau bestimmter Dienstleistungen, spezielle Aktivitäten und den Aufbau neuer Dienstleistungen. Anlässlich der Auswertung des Planes im Jahre 1970 beschlossen die Bischöfe, keine weiteren landesweiten Pläne mehr vorzulegen, sondern nur noch allgemeine Richtlinien und Zweijahrespläne für die nationalen Organe der CNBB. Im Augenblick sieht es so aus, dass wir den fünfzehnten Zweijahresplan haben und dass die Konferenz anlässlich ihrer Vollversammlung und nach entsprechender Auswertung die *Allgemeinen Richtlinien* für das ganze Land neuformuliert.

4. Die Projekte „Auf dem Weg ins neue Jahrtausend“ und „Den Blick vorwärts gewandt“

Um das Jubiläumsjahr 2000 gebührend zu begehen, stellte die CNBB 1996 ein auf vier Jahre angelegtes Evangelisierungsprogramm vor. Demnach stand im Jahre 1997 die Person Jesu Christi im Mittelpunkt; Glaube und Taufe sollten bedacht werden, und das Matthäusevangelium sollte den Hintergrund zu alledem bieten. Im folgenden Jahr galt das Augenmerk dem Heiligen Geist, der Hoffnung und dem Sakrament der Firmung. Den Stoff für die Schriftlesung lieferte das Lukasevangelium. 1999 betrachteten wir im Lichte des Markusevangeliums die Person Gottes des Vaters, die Liebe und das Sakrament der Versöhnung. Das Jubiläumsjahr 2000 selbst war für die Verherrlichung der Dreifaltigkeit vorgesehen, wobei als Sakrament die Eucharistie das Thema sein und darüber hinaus der fünfhundert Jahre Evangelisierung des Landes gedacht werden sollte. Gelesen wurde dazu das Johannesevangelium.

Waren dies sozusagen die vier horizontalen Koordinaten des Vorhabens, wurden diese noch einmal durch vier vertikale Erfordernisse der Evangelisierung gegliedert: Zeugnis, Dienst, Dialog und Verkündigung. Ohne die oben genannten sechs Dimensionen des pastoralen Engagements aus dem Auge zu verlieren, gewannen fortan diese vier Herausforderungen mehr und mehr an Gewicht und entwickelten sich zu Referenzpunkten einer immer weiter inkarnierten und inkulturierten Evangelisierung.

Nach Abschluss des Jubiläumsjahres 2000 legte die CNBB ein weiteres Projekt auf: „Kirche sein im neuen Jahrtausend“. Ziel ist, das Bewusstsein von Identität und Auftrag der Kirche in Brasilien zu revitalisieren. Wer heute die Welt betrachtet, kann in der Tat leicht entmutigt werden. Doch wir dürfen uns nicht von Pessimismus lähmen lassen. Wir haben vorwärts zu schauen. Wenn heute Schweiß und Mühe unumgänglich sind, ist uns morgen aber auch der Lohn sicher. Was wir heute säen, werden wir morgen sicher auch ernten. Konkret: Es kommt darauf an, Jesus im Gesamthorizont seines Geheimnisses, das sich dank dem Wirken der Kirche in Zeit und Raum fortsetzt, klar und unzweideutig zu verkünden. Die neutestamentliche Schrift, von der her dieses neuerliche Vorhaben der CNBB inspiriert ist, ist das Buch der Apostelgeschichte.

5. Kampagne der Brüderlichkeit

Die *Kampagne der Brüderlichkeit* ist eine Fastenaktion, die die CNBB 1964 ins Leben rief. Sie beginnt jeweils am Aschermittwoch und endet am Palmsonntag.

Die Kampagne ist eine Zeit außergewöhnlicher, intensiver Evangelisierung. Während dieser Wochen versucht die Kirche, in Medien und Schulen, in Katechese und Liturgie ihre Akzente zu setzen. Zu diesem Zweck gibt die Konferenz jedes Jahr spezielle Reflexionsmaterialien und Slogans, Lieder und Angebote für gottesdienstliche Feiern heraus. Seit einigen Jahren spricht der Heilige Vater zur Eröffnung der Kampagne eine besondere Botschaft, die über alle Medien übertragen wird.

In den 38 Jahren, die die Kampagne der Brüderlichkeit inzwischen läuft, lassen sich thematisch drei Phasen unterscheiden:

1. Die Phase von 1964 bis 1972: das Bemühen um eine innere Erneuerung der Kirche
2. Die Phase von 1973 bis 1984: die gesellschaftliche Realität, in der das brasilianische Volk lebt. Die Anklage der sozialen Sünde und Förderung der Gerechtigkeit
3. Die Phase von 1985 bis heute: die existentiellen Situationen des brasilianischen Volkes. Die Kampagne des laufenden Jahres 2002 hatte die Ureinwohner des Landes zum Thema.

Die Kampagne der Brüderlichkeit hat sich mittlerweile als ein Moment dichtester ekklesialer Einheit in Brasilien erwiesen. Als Buße zur Fastenzeit wird eine greifbare Geste erbeten, je nach Thema und Geist der Aktion.

II. Probleme, Herausforderungen und Spannungen

An Problemen und Herausforderungen fehlt es wirklich nicht: gerechte Nutzung von Grund und Boden sowie der Besitz daran; Pastoral der Migration; Bildung und inneres Profil der kirchlichen Basisgemeinden; Pastoral in der Stadt; Pastoral des Amazonasraumes; Familien- und Jugendpastoral; geistliche Berufe; Schutz und Förderung der Menschenrechte, mit besonderem Augenmerk für das Problem der Ureinwohner und der Afrobrasilianer; Einklang zwischen Glauben und Leben unter besonderer Berücksichtigung der Volksreligiosität bzw. der Religion des Volkes, die in der brasilianischen Geschichte ja ein spezielles Gewicht hat, sowie das Problem verschiedener religiöser Bewegungen außerhalb der katholischen Kirche.

Der große Schritt, den die Kirche in Brasilien dank dem Wirken der CNBB inzwischen hat tun können, ist *die Verlagerung ihres gesellschaftlichen Ortes*. Wir meinen damit, dass die Kirche, die hergebrachterweise eher mit den mittleren und höheren Klassen Hand in Hand ging, in letzter Zeit zu einer Kirche der Armen geworden ist und sich zunehmend der Partizipation und Gemeinschaft öffnet, sodass alle Stimme und Chance haben und sich als Kirche fühlen können, in einem befreienden Klima, in dem alle freie Menschen sind, ohne Unterwerfung und Unterdrückung, ohne Randdasein, Ausgrenzung oder gar Liquidierung.

Die Blendeneinstellung der Armen inspiriert zunehmend das evangelisatorische Wirken der Kirche in Brasilien. Was die *Spannungen* anlangt, so beziehen sich diese weniger auf das Gebiet der *Lehre* als vielmehr der *Existenzweise* unseres Volkes. Wenn immer die Konferenz angegriffen, verleumdet oder missverstanden wird, zielen die Stimmen nahezu in jedem Fall auf ihr gesellschaftspolitisches Engagement ab. So bleibt der CNBB nicht der Vorwurf erspart, sie klammere den spirituellen bzw. religiösen und ewigen Teil des Lebens aus. Da könne man fast schon an eine Gewerkschaft denken, die die Probleme einer Klasse, will sagen der Klasse der Armen, auf ihre Fahnen geschrieben habe.

Doch listet man die Themen, mit denen sich die Konferenz auf ihren Jahresvollversammlungen befasst, sauber auf und berücksichtigt dazu die ganze Fülle ihrer Studien und Verlautbarungen, entdeckt man, dass die Zahl der strikt religiösen

Der Autor

Kardinal Aloísio Lorscheider wurde 1924 im brasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Sul geboren. Nachdem er in jungen Jahren in den Franziskanerorden eingetreten war, wurde er 1948 zum Priester geweiht. In der Folge arbeitete er eine Reihe von Jahren in Klöstern des Ordens in Brasilien und in Rom. 1962 zum Bischof von Santo Ângelo (Bundesstaat Rio Grande do Sul) geweiht, nahm er am II. Vatikanischen Konzil in dessen ganzer Länge teil. Auf dem Konzil wurde er in die Ökumenekommission gewählt. Von 1971 bis 1979 war er Vorsitzender der CNBB und von 1973 bis 1979 auch Vorsitzender des Lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM. 1973 von Santo Ângelo nach Fortaleza (Bundesstaat Ceará) versetzt, arbeitete er – nunmehr als Metropolitanerzbischof – zwanzig Jahre im brasilianischen Nordosten. Unterdessen erhob ihn Paul VI. 1976 in den Kardinalsstand. 1995 wurde er, wiederum als Metropolitanerzbischof, nach Aparecida (Bundesstaat São Paulo) versetzt. Anschrift: Dom Aloísio Lorscheider, Rua Barão do Rio Branco 412, Centro, 12570-000 Aparecida, São Paulo, Brasilien. E-Mail: daloisio@uol.com.br.

und binnenkirchlichen Themen die mit eher sozialem Inhalt bei weitem übersteigt. Tatsache ist, dass sich Themen mit gesellschaftlichem Inhalt eher in den Medien niederschlagen und somit die genaue Wahrnehmung dessen, was die Konferenz an eigentlich evangelisatorischer Arbeit leistet, verdunkelt. Was einige an der Kirche stört, ist, dass sie ihre Evangelisierungsarbeit *von den Armen her* konzipiert. Das aber deuten einige so, als ginge es ihr um eine *ausschließliche* bzw. *die Anderen ausschließende* Option. Die vorzugsweise Option für die Armen interpretieren sie, als pole das Attribut „vorzugsweise“ oder „vorrangig“ die Option in dem Sinne um, als gelte sie *nur* noch für die Armen. Dann aber sei die Vorrangigkeit zur Parteilichkeit verkommen und die Kirche in den Klassenkampf abgerutscht. Eine solche Option habe weder mit Evangelium noch mit Prophetie etwas zu tun, sondern sei lediglich noch Politik mit parteipolitischem Beigeschmack.

Niemand wird bestreiten können, dass einige die Sache möglicherweise übertrieben haben. Zu diesen zählt aber die Konferenz, insofern sie im Namen der Kirche in Brasilien spricht und handelt, mit Sicherheit nicht. Die Aufgabe der Kirche ist gesellschaftskritisch-prophetischer Natur. In diesem Sinn hat sie stets das *Gleichgewicht* zu wahren. Denn auch das Geheimnis der Menschwerdung bedeutet ja, dass sich das Wort alles, was menschlich ist, zu Eigen macht und es, ohne etwas umzupolen oder zu vermischen, in der Person des Wortes in eine untrennbare Einheit mit dem Göttlichen bringt. Gefordert ist mithin ein ständiges Ringen um reale, konkrete Harmonie zwischen Glauben und Leben: weder allein individuelle Sünde noch allein soziale Sünde wie auch nicht allein Orthopraxie, weder allein die spirituelle Dimension noch allein die gesellschaftliche und politische Dimension, weder allein die Umkehr des Herzens noch allein die Veränderung von Strukturen.

III. Ergebnisse

Eines der überaus positiven Ergebnisse ist, dass es der Kirche in Brasilien, ohne die Religion des einfachen Volkes bzw. die Volksreligiosität zu den Akten zu legen, gelungen ist, den Glauben des Volkes bewusster und lebendiger zu gestalten. Ablesen lässt sich das etwa an unseren liturgischen Wortfeiern. Liturgie, die ohne Zweifel die Feier der Geheimnisse unseres Glaubens ist, ist zugleich aber auch die Feier dieser Geheimnisse im Leben. So gesehen gewinnen die Feiern zugleich auch den Charakter von Kerygma und Evangelisierung, von Katechese und Liturgie.

Ein weiteres ausgesprochen positives Ergebnis ist, dass die Planung der Pastoral dazu beigetragen hat, dass die Bischöfe jetzt ihre Kollegialität handfest erfahren. Damit hängt sodann zusammen, dass sich die Kirche in zunehmendem Maße mit den Missionsgebieten eins weiß und dass auch im Hinblick auf fremde Missionsländer, namentlich in Afrika, der missionarische Geist gewachsen ist. In ihrem Verhältnis zum Staat hat die Kirche an Unabhängigkeit gewonnen. Eine

Hilfe auf dem Weg dahin waren die Schwierigkeiten während des Ausnahmezeitraumes von 1964 bis 1985.

Zu beobachten ist weiterhin, dass sich Bischöfe und Klerus einerseits und das Volk andererseits näher gekommen sind und sich auch weiter noch näher kommen. Mittlerweile ist die Kirche eher Schülerin als Lehrerin. Sie hat ihr Ohr am Puls des Volkes. Die Erfahrung des *sensus fidelium* hat sie nur reicher gemacht.

Entwickelt hat sich des Weiteren eine Theologie der Dienste, der Dienst- und Amtsträger wie auch der Charismen.

Und schließlich konnten wir auch den ökumenischen und interreligiösen Dialog intensivieren, auch wenn einige Gruppen von Christen und Christinnen, die von Gespräch nichts wissen wollen, weil dieses nur ihre Identität in Gefahr bringe, so ihre Vorbehalte haben.

1. CNBB und CRB

Wer von Evangelisierung spricht und sich dabei auf die Nationale Brasilianische Bischofskonferenz CNBB bezieht, würde nur ein unvollständiges Bild malen, ließe er die Konferenz der Ordensleute in Brasilien (*Conferência dos Religiosos do Brasil* - CRB) unerwähnt. Dabei ist vor allem das mehr als herzliche Verhältnis zwischen den beiden Konferenzen hervorzuheben. Innerhalb des brasilianischen Episkopats haben wir eine große Zahl von Bischöfen, die aus Ordensinstituten stammen. Zwischen ihnen und den aus dem Diözesanklerus hervorgegangenen Bischöfen herrscht Eintracht, wie sie größer nicht sein könnte.

2. CNBB und Hilfswerke

Wenn es der Brasilianischen Bischofskonferenz gelungen ist, eine fruchtbringende Arbeit zu tun, dann verdankt sie das auch verschiedenen internationalen Hilfswerken. Zwei dieser Werke sind wegen ihres herausragenden Beitrags namentlich hervorzuheben: die Bischöfliche Aktion *Adveniat* und *Kirche in Not*.

Schluss

Ich glaube festhalten zu können, das grundlegende Problem bei allem evangelisatorischen Wirken der Brasilianischen Bischofskonferenz sei das Verhältnis zwischen der Kirche, dem Reich Gottes und der Welt.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Horst Goldstein